Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =

Gazetta militare svizzera

Band: 23=43 (1877)

Heft: 3

Artikel: Degen oder Säbel für den Infanterie-Offizier?

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-95140

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 02.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Allgemeine

Schweizerische Militär=Zeitung.

Organ der schweizerischen Armee.

XXIII. Jahrgang.

Der Schweiz. Militarzeitschrift XLIII. Jahrgang.

Bafel.

20. Januar 1877.

Nr. 3.

Erscheint in wöchentlichen Rummern. Der Preis per Semefter ift franko burch bie Schweiz Fr. 3. 50. Die Beftellungen werben bireft an "Benno Bomabe, Berlagsbuchhandlung in Bafel" abreffirt, ber Betrag wird bei ben auswärtigen Abonnenten burch Rachnahme erhoben. Im Auslande nehmen alle Buchhandlungen Beftellungen an. Berantwortlicher Rebaktor: Major von Elgger.

Inhalt: Degen ober Gabel fur ben Infanterieoffigier? - Die Unteroffigierefrage. (Fortfegung.) - Die Rriegemacht Defterreiche. - Dr. A. G. E. Leifering und S. M. Sartmann: Der Fuß bee Bferbes. - Ausland: Defterreich: Die Reus bewaffnung ber Artillerie. England: Erganzungs-Berhaltnife ber englischen Armee. — Berichiebenes: Die Offiziers-Speise-Anftalten in Breugen.

Degen oder Säbel für den Infanterie= Offizier?

Die gewöhnliche Bewaffnung bes Infanterie-Offiziers bilbet feit bem Anfang biefes Jahrhunderts ber Degen ober ber Gabel. In fruherer Zeit mar ersterer in ben Armeen mehr verbreitet als ber lettere, jest ift bas Umgekehrte ber Kall.

Der Degen wie ber Gabel haben Gigenichaften, welche fie zur Bewaffnung bes Infanterie-Offiziers fehr geeignet machen, boch beibe haben auch ihre Nachtheile.

Es ift nun eine Frage, melde betrachtet zu merben verdient, hat ber Gabel ben Degen megen feiner entschiedenen Bortheile ober bloß einer Mobe gu lieb verbrangt.

Der Degen kennzeichnet fich burch eine gerabe, hie und da zweischneibige, gewöhnlich aber nur ein= schneibige, jeboch vorne auf circa 15 Centimeter boppelt geschliffene, volle ober mit Sohlkehlen versehene, schmale Klinge mit scharfer Spite. Die Klinge hat (ohne Griff) eine Länge von 80-85 Centimeter. Der Schwerpunkt biefer Baffe muß in ber Fauft bes Fechters ober möglichft nabe an berfelben liegen. Das Degengefäß ift meift aus einer Deffingcomposition gegoffen. Dasfelbe besteht aus Griff, Bugel, Parirftange und Stichblatt. Das Gewicht bes Degens beträgt gewöhnlich circa */4 Rilogramm ober etwas barüber.

Die Degenscheibe ift meift von Lackleber, feltener

Der Degen kann rasch, ohne besondere Kraftanstrengung und beinahe ohne Entblogung bes eigenen Rorpers burch Ausstrecken bes gebogenen Armes jum Stofe benutt merben. Die Bermundungen burch ben Degen find ftets gefährlich; ber Stoß foll die Bruft des Gegners durchbohren. Fleisch- Rraft und Ausbauer, als die bes Degens. Die

wunden, burch ben Degen zugefügt, heilen bagegen in einigen Tagen.

Der Degen ift eine leichte, bequeme und elegante Waffe, welche bem geubten Fechter fammtliche Bortheile ber Stoffunft bietet. Mit bem leichten Sabel hat ber Degen bagegen ben Rachtheil gemein. baß er jum Pariren ichmerer Schlagmaffen ju idmad ift. Fur einen Rolbenfclag, einen Schlag mit bem Saubajonnet, ober auch nur einen much= tigen Sieb mit einem ichweren Gabel reichen biefe Waffen nicht aus.

Der Gabel ift ber Reprafentant bes Siebes, wie ber Degen ber bes Stokes.

Der Gabel foll, um bas Ginbringen in ben feinb= lichen Korper zu begunftigen, einen feilformigen Querschnitt haben; bie Wirkung und Bucht bes hiebes wird burch eine frumme Rlinge vermehrt. Im Sabel muß ber Schwerpunkt gegen bie Spite verlegt fein. Er foll, wie man fagt, vorgewich= tig fein.

Der frumme Sabel ist gewöhnlich etwas furzer als ber Degen, er hat eine breitere Rlinge, welche bei starker Krummung in einem Kreisbogen (um in ber Scheibe verwahrt werben zu konnen) nach rudwärts gebogen, einschneibig und an ber Spipe boppelt geschliffen ift.

Die Hand ist burch ein Bügel= ober besser ein Korbgefäß geschütt. Der Sabel ist schwerer als ber Degen; sein Gewicht beträgt ungefähr 1-11/2

Der Gebrauch bes Sabels erforbert geringere Uebung als ber bes Degens und gewährt bem fraftigen Arm manchen Bortheil. Der Sieb bedingt aber ein Erheben bes Armes und bamit eine größere Entblogung bes Korpers, als biefes zum Stoß beim Degen nothwendig ift.

Die handhabung bes Gabels erforbert mehr

bom Sabel zugefügten Bermundungen find ichmer, | haben oft bleibende Nachtheile im Gefolge, boch find fie felten töbtlich.

Der frumme Gabel ift in Folge feiner Spite auch jum Stoße geeignet, boch wenig vortheilhaft, benn die Wirkung bes Stoges außert sich in Berlängerung ber Armlinie, und eine Waffe, welche ber Wirfung bes Stoßes gunftig fein foll, muß baber auch gerablinig fein (b. h. fie muß eine gerabe Rlinge haben).

Doch mit einer Kriegshandwaffe soll man sowohl ftechen als hauen konnen. - Es lag baber nabe, baf man die Wirkung bes Stofes bes Degens mit ber bes Siebes bes Gabels zu vereinigen fuchte. Da aber bie theoretischen Bebingungen bes Stoges und hiebes entgegengefest find, fo tann man jeber ber beiben Waffen nur auf Roften ber fie tenn= zeichnenben Vortheile bie ber anbern verleihen. -Je geeigneter ein Degen fur ben Sieb mirb, besto meniger geeignet wirb er fur ben Stog, und ebenfo wie ber Gabel mehr fur ben Stich eingerichtet ift, besto ungunstiger ift er fur ben Sieb.

Stets wird die Handwaffe, je nachdem fie mehr Aehnlichkeit mit bem Degen ober Gabel hat, mehr jum Stich ober Sieb geeignet fein. Diefest feben wir bei ben icarfgeschliffenen Degen und ben wenig gefrummten Gabeln.

Anfangs hatte in ben meiften Armeen ber Degen bie Baffe bes Infanterie-Offiziers gebilbet; in einigen andern hatte man schon frühe ben leichten frummen Gabel angenommen,

In Bezug auf Wirksamkeit maren beibe Waffen einander ziemlich gleich; der Infanterie-Offizier kam übrigens im ganzen Laufe dieses Jahrhunderts so felten in bie Lage, fich im Gefecht ber Sandmaffe bedienen ju muffen, bag man es faum ber Muhe werth fand, feine Baffe von biefem Standpunkt aus einer besondern Prufung zu unterziehen.

Der Degen und ber leichte Gabel find bequem zu tragen. Der Degen hat ben Bortheil, bag er weniger um bie Beine ichlagt und es nicht noth= menbig ift, bag bie Scheibe bei ichnellerer Bangart immer in ber hand getragen wird.

Die stählerne Scheibe bes Säbels hat ben Vortheil großer Solidität, fie verbiegt und bricht nicht leicht, muß aber fleißig geputt und polirt werben, fonft geht fie burch Roft zu Grunde. Nachtheile ber ftahlernen Scheide find: fie ift von weitem ficht= bar, leuchtet auf große Entfernung; im Patrouillen= bienst bei Nacht ist sie wegen bem Gerausch, welches fte bei Bewegungen macht, wenig zwedmäßig.

Dagegen icheint ber Gabel bei vielen jungen Offizieren icon wegen bes Larms beliebt, melden er auf bem Stragenpflafter macht, wenn fie ihn nachschleppen lassen, welches Vergnügen die Cavallerie= offiziere por ihnen nicht allein voraushaben follen.

Leberne Scheiben find anspruchslos, machen feinen Larm, ber ben Trager verrath, sie leuchten nicht von weitem, doch fie haben andere Nachtheile. Sat ein Gabel eine leberne Scheibe und ist biese, wie es bei uns früher ber Fall mar, mit Holz gefüttert, fo bricht biefe, wenn ber Gabel gezogen ift, leicht eine Berbefferung erzielt werben, wenn man bie

ab. Im Bivouac find die lebernen Scheiben fur Sabel und Degen insofern nicht portheilhaft, als icon viele Kalle vorgetommen find, bag biefelben, wenn ihr Eigenthumer bem Bivouacfeuer zu nahe getommen mar, verbrannten, so bag biefer ben folgenben Tag mit ber blanken Waffe an ber Seite marschiren mußte.

Wie man fieht, haben beibe Waffen, ber Gabel und ber Degen, und zwar mit leberner ober ftah= lerner Scheibe ihre Vor- und Nachtheile. Was ihr Gewicht anbelangt, können beibe, wenn für Bewaffnung des Infanterie-Offiziers bestimmt, so leicht gehalten werben, daß sie ben Träger nicht beichweren.

Wie in manchen anbern Armeen, hat man fich auch bei uns bestrebt, die Vortheile bes Gabels und des Degens zu vereinen. Man nahm in der Folge ben Korbsäbel mit sehr wenig gebogener Klinge (nach bem Mufter bes ofterreichischen Cavalleriefabels) an.

Es ist dieses eine gute Waffe, welche fehr geeignet ist, noch einen fräftig geführten Schlag zu pariren; fie gestattet einen wuchtigen hieb, scheint aber für ben Infanterie-Offizier boch zu schwer. Wir wurden unbebingt bem Degen ober bem leichten frummen Sabel ben Borgug geben.

Der Infanterie-Offizier kommt heutzutage fo selten in die Lage, im Handgemenge von der blanken Waffe Gebrauch zu machen, bag er füglich einen ichweren Gabel, ber ihm auf bem Marich und bei ichnellen Bewegungen läftig und unbequem ift, ent= behren fann. Uebrigens befindet er fich mit jedem Sabel, felbst wenn biefer noch fo schwer ift, bem Bajonnet gegenüber im Nachtheil. Es burfte erft noch zu untersuchen sein, ob ein leichter Degen ober Sabel in einem folden Fall nicht größere Bortheile als ein ichwerer gemahre. Wir fur unfern Theil murben unbedingt bie leichte Baffe ber ichmeren vorziehen.

Wir munichten baber, man mochte unferen Infanterie-Offizieren eine weit leichtere Baffe als die= jenige, melde jett Orbonnang ift, geben.

Der jetige ichwere Gabel mag recht gut fein, wenn es fich barum handelt, Jemanden zu köpfen — boch biefes ift nicht feine eigentliche Bestimmung. Beutzutage ist ber Gabel bes Infanterie-Diffiziers boch menig anderes, als bas Zeichen bes Befehlshabers; allerdings foll er in ben feltenen Fallen, mo es nothwendig wird, fich bamit vertheidigen konnen, boch biefes geschieht bann bekanntermaßen beffer mit einer handlichen, als mit einer ichwerfälligen Waffe.

Uns scheint ber Degen bie angemessenfte und vor= theilhaftefte Baffe für ben Infanterie=Offizier zu fein, will man aber biefen nicht, gut, bann gebe man ben Infanterie-Offizieren den leichten, krummen Säbel.

Auf jeben Fall mare fehr zu munichen, bag ber jetige plumpe und schwerfällige Gabel als unprattisch beseitigt murbe.

Sollte man fich nicht bazu entschließen wollen, bie Orbonnanz zu ändern, bann könnte ichon baburch wegen ihrer Leichtigkeit beliebt find, toleriren murbe.

In Bezug auf Handhabung ber Ordonnanz ber Seitenwaffen ber Infanterie Offiziere ift man bei und in ben letten Jahren weiter als in irgend einer anberen Armee gegangen.

So bestimmen g. B. bie koniglich preußischen Borfdriften Folgendes: "Degen ober Gabel, welche burch Geschenk ober Vererbung in der Familie an Offi= ziere überkommen sind, burfen, wenn auch Klinge und Befäß mit besonderen Inschriften verfeben find, insofern ihre Form im Uebrigen ber gegebenen Form entspricht, im Dienste getragen werden." (A. R.=D. 30. April 1863.)

Nach unserer Unficht hat in einer Milizarmee bie Form bes Gabels ober Degens wenig Bebeu= tung, fobalb fie nur nicht gar zu fehr von ber gegebenen Borfdrift abweicht, viel wichtiger ift es bagegen, bag ber Offizier fich feiner Stoß= ober Biebmaffe fraftig zu bedienen verftebe.

In den letten Jahren ist bei uns die edle Runft bes Fechtens auf eine nicht zu entschuldigende Weise vernachlässigt worben. Mehrere Unregungen, bie in biesem Blatte von verschiebenen Seiten gemacht murben, haben teine Beachtung gefunden. Bon Seite ber Behörben sieht man wohl barauf, bag bie Sabel genau nach Orbonnang find, boch icheint es, baß Niemand baran bente, baß bafür gesorgt werben follte, ben Offizieren Gelegenheit zu bieten, fich in ber Handhabung ihrer Waffen zu üben und zu ver= pollfommnen. X.

Die Unteroffizier8=Frage.

(Fortfegung.)

Dagegen aber burfte man jum Glauben gelangen, bag gute Elemente nicht mehr übergangen ober gefliffentlich jurudgeftellt murben.

Ich bin überzeugt, bag burch biefe genannten Borschläge wir in verhältnigmäßig kurzer Zeit bazu gelangen murben, einem langft gefühlten Uebelftanbe abzuhelfen, und im Stanbe maren nur tuchtige Leute für das Unteroffizierscorps zu rekrutiren. Dann wurden auch in ber Instruction beffere Resultate erzielt, größere Fortschritte gemacht, und trot ber furgen Unterrichtszeit murbe es noch möglich fein, bas vorgeftedte Biel zu erreichen.

2. hebung bes Unteroffiziers = Corps.

Wir haben gesehen, bag eine gute Refrutirung ber Unteroffiziere uns große Bortheile bringen wurde, boch mare biefelbe nur als Bafis zu betrachten. Wir muffen uns auch bestreben, burch eine beffere Stellung, eine gebiegenere Ausbilbung und eine beffere Disziplin bas Unteroffizierscorps ju heben. Erft baburch wird bas Butrauen zwischen Borgefetten und Untergebenen gesteigert und bie Schlagfertigkeit ber Truppe gesichert. Rur wenn bie gut ausgemählten, tuchtigen Leute auch gut ein= geschult find, fich eine Ehre baraus machen, grabirt zu werben, mithin ben Vorzug ihrer Wahl anertennen und mit Freuden begrüßen und ihre Stel-

leichten fog. Salonfabel, bie bei ben Offizieren | lung genau kennen, wird ber Untergebene gern und willig ben erhaltenen Befehlen Folge leiften.

> Die hebung ber Unteroffiziere liegt aber nicht allein in ber Macht ber Instruction ober ber Bor= gesetten (Offiziere), sondern fie entspringt ebenso febr aus ber Willenstraft und bem eigenen Untriebe ab Seite ber Unteroffiziere felbft. Diefe muffen es fich gur Pflicht machen, mit allem Gifer an ber eigenen Weiterbilbung zu arbeiten, um nach und nach bahin zu gelangen, daß sie, ihrem Grabe ent= sprechend, zum Wohle der Armee und als Binde= glieder zwischen Offizieren und Solbaten ihre Auf= gabe tabellos zu erfüllen vermögen.

> Um nun bes Naheren in biese Materie ein= bringen und bieselbe möglichft erschöpfend behandeln zu können , wird es nothwendig fein , bag wir bie verschiebenen Stellungen bes Unteroffiziers etwas auseinander halten. Demzufolge wollen wir nach= sehen, mas mir zur Hebung ber Unteroffiziere bei = zutragen vermögen:

- 1. in ihrer Stellung außer Dienft,
- 2. in ber Stellung im Dienft unb
- 3. in ihrem Privatleben.

1. Stellung außer Dienft.

Wohl bas beste Mittel, um ben Unteroffizier in dieser Beziehung etwas zu heben, maren die er= höhten Solbanfage, welche burch bie neue Militars organisation bestimmt murben. Cbenfo S. 219, welcher ben Unteroffizieren, bie zu anderen Curfen als benjenigen ihrer Corps einberufen werben, eine Feldzulage bestimmt. Dieselbe murbe bann zu Fr. 1 per Tag firirt.

Müßte nicht die allgemeine Kinanglage bes Staates berudfichtigt merben, ober hatte man über genugenbe Mittel zu verfügen, fo mare es felbft munichenswerth gewesen, wenn biese Unfage noch mehr erhöht worden wären. Wohl ber größte Theil unserer Unteroffiziere hat nicht bas Glud, mit irbischen Gutern reich gesegnet zu sein, und ift auf ben täglichen Berbienst angewiesen. Gin großer Theil ist auch gezwungen für das Wohl einer Fa= milie ju forgen ober Eltern und Geschwifter ju unterftuten. Mit ber Unnahme eines Grabes verlangt man aber von ben Betreffenben meit mehr. als nur basjenige, welches bie allgemeine Wehrpflicht bem Solbaten auferlegt. Jeber Grabirte wird absolut genothigt, zu seiner Ausbildung mehrere Refrutenschulen zu besuchen und vermehrten Dienst zu leiften. Wie kann er freudig bem Baterlande biefes Opfer bringen, wie mit Nuten bem Unterrichte folgen, wenn Rummer und Sorgen an seinem Herzen nagen, wenn er nicht weiß, ob seine Angehörigen zu Hause, bie burch seinen Weggang vielleicht ber einzigen Stute beraubt, auch nur mit bem Allernothburftigften verfeben finb? Ift es von einem Staate nicht billig und ge= recht, noch mehr, ift es nicht feine Aflicht bafur zu forgen, bag für biefe Leute die großen Opfer theilweise entschädigt merben? Gin Unteroffizier sollte wenigstens fo gestellt werben, daß er mit seinem Solbe auch ftan-